

Die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe wiederentdecken

Predigt von P. Max Cappabianca OP zum Synodalforum IV "Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft"

4. Fastensonntag, 19.3.2023 um 10.45 Uhr Allerheiligen Nürnberg

Lesungen: Eph 5, 8–14 - Joh 9, 1–41

Der Grundlagentext des Synodalforums IV „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ hat nicht die erforderliche Mehrheit unter den Bischöfen gefunden. Ist damit der Synodale Weg gescheitert? Nein, sagt Pater Max Cappabianca OP in seiner Fastenpredigt, die er am 19.3.2023 in der Allerheiligen-Kirche gehalten hat. Gerade in Fragen der Sexualmoral hat sich die Kirche an den Menschen versündigt. Deswegen plädiert er für eine vom Evangelium inspirierte Erneuerung der katholischen Sexualmoral.

Liebe Schwestern und Brüder,

„Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“. So hieß das vierte Synodalforum, und hier hat es im September letzten Jahres am lautesten gekracht. Sie wissen vielleicht, dass in allen vier Foren (Macht, priesterliches Leben, Frauen und Sexualität) jeweils ein Grundtext erarbeitet wurde und dann zusätzlich sog. Handlungstexte, die die Überlegungen der Grundtexte in konkrete Handlungsoptionen und -empfehlungen umsetzen.

Was war im September geschehen? Wider Erwarten ist der Grundtext des Forums IV „Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ gescheitert. Zwar hatten über 60% der Bischöfe für diesen Text gestimmt, aber nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit. Damit hatte keiner gerechnet. Und da die Abstimmung nicht namentlich war (wie später dann alle wichtigen Abstimmungen), wissen wir auch nicht, wer von den Bischöfen dagegen war, es sei denn, sie haben es selbst öffentlich kundgetan.

Der Schock des Scheiterns

Ich kann mich noch sehr gut an diese Krise erinnern, ich habe das live im Stream gesehen. Das war ein Schock. Menschen weinten. Sie rannten aus der Synodaula raus. Die Sitzung wurde unterbrochen; und es schien, als sei der Synodale Weg am Ende.

Warum ist das Papier gescheitert? Wir wissen es nicht genau, denn nur wenige Bischöfe, wie zum Beispiel Oster aus Passau oder Weihbischof Steinhäuser aus Köln, hatten den Mut, auch inhaltlich zu argumentieren. Die meisten zogen sich auf den Standpunkt zurück: Hier werde die Substanz der katholischen Lehre unzulässig verändert. Oder – noch schlimmer – sie schwiegen, und als es dann zur Abstimmung kam, zogen sie im Schatten der Anonymität die rote Karte. Das wurde ihnen auch – zurecht – erbittert zum Vorwurf gemacht: Ist das die Parrhesía, der Freimut, von dem der Heilige Paulus und in dessen Gefolge Papst Franziskus spricht? Ist das die Weise, wie Bischöfe die „sana doctrina“, die gesunde Lehre vertreten? Mit eingezogenem Schwanz?

Liebe Schwestern und Brüder: Der Text ist gescheitert, und er wurde auch nicht mehr wieder aufgenommen, auch nicht in der letzten Sitzung vor einer Woche: Es gibt keinen Grundtext zum IV. Synodalforum! Das ist und bleibt eine schwärende Wunde des Synodalen Wegs und stellt für mich ein Denkmal der Schande dar für das, was passiert, wenn man es an Ehrlichkeit mangeln lässt.

Wir dürfen nicht vergessen, dass der Synodale Weg entstanden ist als Reaktion auf den Missbrauchsskandal, und da ist neben der Problematik der Macht und des Machtmissbrauchs (was im Forum I verhandelt wurde) eine verkorkste und verlogene Sexualmoral eine der Ursachen dafür, dass es zu sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche kommen konnte. Und das sollte im Forum IV thematisiert werden. Bisher erklärte man sich die „Fehlritte“ der Priester als der menschlichen Schwäche geschuldet. Heilmittel sei die Heiligung der Geistlichen durch das Gebet und das Aufopfern des Leids. Nichts gegen das Gebet, oder den Opferbegriff oder gegen das Streben zur Heiligung – das sind Begriffe aus der Bibel! Das Problem ist, dass diese positiven Begriffe ihrerseits missbraucht wurden, um menschengemachte Vorstellungen von dem, was im Bereich Liebe und Sexualität richtig oder falsch ist, als göttliches Gesetz auszugeben.

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich weiß, wovon ich spreche!

Sie wissen ja, dass die katholische Kirche große Stücke auf das Beichtgeheimnis hält. Deswegen kann ich natürlich nichts von dem erzählen, was Menschen in der Beichte bei mir Gott anvertraut haben.¹

Die Kirche hat sich an den Menschen versündigt

Und doch will ich Ihnen nicht vorenthalten, dass wir Priester im Beichtstuhl einiges von dem auszubaden haben, was die Kirche durch eine verkorkste Sexualmoral über Jahrhunderte hinweg verbockt hat. Ja, ich würde sogar sagen, dass die Kirche sich an den Menschen versündigt hat. Sie hat den Menschen in Fragen der Sexualität ein Sündenbewusstsein eingepflegt, wo nach dem Zeugnis des Evangeliums und nach gesundem Menschenverstand weit und breit nicht von Sünde die Rede sein kann.

Und Sie ahnen vielleicht, in welche Gewissenskonflikte ich als Priester gerate, wenn ich sehe, wie ein Mensch daran leidet, Dinge getan zu haben, die angeblich nicht dem Willen Gottes entsprechen. Wenn er sich zum Beispiel anklagt, sich selbst befriedigt zu haben, weil das gegen Gottes Willen sei. Obwohl die Wissenschaft und der gesunde Menschenverstand sagen, dass sog. „Auto-Sexualität“ – in Maßen! – zur gesunden Sexualität des Menschen dazugehört.

Oder wenn Menschen sich anklagen, homosexuell zu sein und versuchen, dem Gebot der Kirche zu folgen und keusch zu bleiben und es ihnen nicht gelingt. Wenn Kirche ihnen einerseits sagt, sie nicht diskriminieren zu wollen, dann aber von „objektiver Unordnung“ der homosexuellen Orientierung spricht. So wird dieses Empfinden dann doch zur Krankheit

¹ Der Bruch des Beichtgeheimnisses würde die sofortige Exkommunikation nach sich ziehen – „*latae sententia*“, also ohne, dass ein Richter die Schuld feststellen müsste. Das wollen wir nicht riskieren!

erklärt, sodass Schwule und Lesben selber glauben, nicht „richtig“ zu sein. Wissen Sie, in welche Gewissenskonflikte man da als Priester im Beichtstuhl stürzt?

Katholisch – trotz Diskriminierung

Ich moderiere in SAT.1 eine Talksendung „So gesehen Talk am Sonntag on Tour“ – jeweils sonntags um 8.40. Schalten Sie mal ein – das schaffen Sie vor dem Hochamt. Letztem Donnerstag habe ich einen siebzigjährigen Travestiekünstler in Bonn interviewt: Curt Delander. Ein göttlicher Zarah Leander-Darsteller! Er ist schwul! Und er ist katholisch! Er steht bis heute positiv zur katholischen Kirche, obwohl er viel Leid am eigenen Leib erlebt hat. Es gab Zeiten, in denen er Groll gegen die Institution hegte. Gerettet hat ihn letztlich der rheinische Katholizismus und die Begegnung mit Priestern und Laien, die diesen Stuss der katholischen Leere nicht mitgemacht haben und ihn so genommen haben, wie er ist: Als Geschöpf Gottes, geschaffen mit einer Form der Liebe, die keine Sünde sein kann.

Das ist ein positives Beispiel, und ich lade Sie ein, sich den Talk anzuschauen. Er wird denke ich in zwei Wochen gesendet. *On demand* findet man ihn auf katholisch.de

Aber ich habe leider auch viele negative Beispiele erlebt. Menschen, die die Vorstellung, dass sie nicht so sein dürfen, wie sie sind, in sich hineingefressen haben und zeitlebens mit Schuldgefühlen herumlaufen. Sie sind einer Kirche begegnet, die pharisäisch ist, und von der Jesus sagt: „Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür rühren.“ (Mt 23,4) Hier ist Kirche an den Menschen schuldig geworden! Wer wird uns als Kirche diese Sünde vergeben?

Sex vor der Ehe – Diversität – wiederverheiratete Geschiedene

Und es gibt noch viele weitere Themen in diesem Bereich:

Z.B. Die Frage nach der Sexualität vor der Ehe. Es gibt gute Gründe, mit Ehrfurcht und Achtsamkeit mit der eigenen Sexualität und der anderen Menschen umzugehen. Aber ist Sex wirklich nur der geschlechtliche Vollakt? Ist Sexualität nicht etwas viel Ganzheitlicheres? Mit Schattierungen? In vielen Formen und Ausdrucksweisen? Werden wir dem Menschen gerecht, wenn wir starre und letztlich primitive Regeln den Menschen auferlegen, sprich Verbote aussprechen, die nur die Angst vor Sexualität fördern und eine menschliche Reifung verhindern?

Oder wie wir mit der geschlechtlichen Vielfalt umgehen. Ja es gibt nicht viele diverse Menschen. Aber es gibt sie! Ich lebe in Berlin und habe so viel gelernt, wie vielfältig die geschlechtliche Identität des Menschen sein kann. Wenn ein Mensch sich nicht als Mann oder Frau definieren kann: Ist es dann unser Recht, ihnen zu verbieten, sie selbst zu sein? Glauben wir wirklich, dass die Bibel oder die Tradition der Kirche eine Antwort auf die Frage parat haben, wie man mit diesem auch kulturell bedingten Phänomen umzugehen hat? Es heißt, dass die Genderfrage der eigentliche Grund war für das Scheitern des Grundlagentextes war. Wenn dies stimmt, dann wäre das wirklich erbärmlich, denn das würde bedeuten, dass einige Verantwortungsträger die Augen fahrlässig vor der Wirklichkeit verschlossen haben.

Oder wie wir mit dem Scheitern von Beziehungen umgehen? Wie viele (vor allem ältere!) Menschen haben mir gebeichtet, dass sie wiederverheiratet geschieden sind! Sie leiden wirklich darunter, machen sich Vorwürfe, untreu gewesen zu sein, Gott verraten zu haben, weil sie ihre erste Ehe verlassen und sich an einen neuen Menschen gebunden haben. Anstatt dem Herrn zu danken, dass ihnen eine zweite Chance geschenkt wurde!

Ehrlich gesagt bin ich manchmal froh, dass kaum noch einer zur Beichte kommt! Denn solchen Stuss zu vergeben kann nicht Gottes Wille sein! Dennoch bedauere ich, dass die Kirche durch ihre kleinkarierte Sexualmoral sich selbst kompromittiert hat. Gerade das Beichtsakrament ist so wunderschön! Es sollte aber nur dann in Anspruch genommen werden, wenn wir uns wirklich versündigt haben! Und grade in Fragen der Liebe und Sexualität passiert das auch. Denn das ist ein delikater Bereich menschlichen Lebens.

Sexualität nicht schönreden

Mir steht fern, die menschliche Sexualität zu romantisieren und schönzureden. Das ist eine Urkraft! Wir haben sie mit den Tieren gemein. Die Geschlechtlichkeit muss kultiviert werden. Menschen sind hier besonders verletzlich! Und da gibt es durchaus Impulse aus dem Evangelium, aus der man eine christliche Sexualmoral entwickeln kann. Gleichzeitig sollten wir uns aber davor hüten, Überzeugungen, die ausschließlich kulturell bedingt sind, zu göttlichen Gesetzen zu überhöhen. Gerade im Bereich Liebe und Sexualität ist dies aber geschehen.

Sehr deutlich sieht man das beim Thema Homosexualität. Das Phänomen gab es schon immer: Im Tierreich und unter den Menschen. Aber über die Jahrhunderte und Jahrtausende sind wir in verschiedenen Teilen der Welt ganz unterschiedlich damit umgegangen. Und das war immer zeitbedingt und kulturell gebunden. Das ist der große Fehler der Bibelfundamentalisten, die die negativen Äußerungen des AT und NT gegenüber der Homosexualität als Beweis dafür nehmen, dass die Diskriminierung homosexueller Menschen gottgewollt sei.

Sie merken: Ich halte es für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, dass die Kirche sich in Fragen von Liebe und Sexualität so sehr an den Menschen versündigt hat. Dass sie unter die Bettdecke gekrochen ist und den Menschen ein schlechtes Gewissen eingeredet hat, wo es doch unsere Berufung ist, das Evangelium der Freude zu verkünden!

Zugleich sehe ich aber auch die positiven Ansätze!

Verschüttete Traditionen wiederentdecken

Dass es auch anders geht, wissen wir nicht erst seit dem Synodalen Weg! Ich habe gut zehn Jahre im Vatikan gearbeitet; und ich hatte öfters Gelegenheit, nicht nur in die Sixtinische Kapelle zu gehen, sondern auch in Gebäude, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, wie zum Beispiel die „Casina Pius‘ IV. Das ist ein traumhaftes Lustschlösschen in den Vatikanischen Gärten: Ein Schmuckstück der Renaissance. Dort habe ich mehrfach an Sitzungen teilgenommen, und wenn sie da an die Decke schauen, dann wimmelt es da nur von nackten Putten und schönen Menschen. Die Legende sagt, dass der Heilige Borromäus wegen dieser anstößigen Darstellungen sich geweigert habe, diese Casina zu betreten. Aber alle anderen konnten diese Dinge genießen, und wir können das auch. Wir erkennen in der Schönheit des

menschlichen Körpers die Vollkommenheit des Schöpfers. Der Eros ist eine Kraft, die kultiviert werden will und muss. Sie ist Teil unserer Geschöpflichkeit und damit ein Geschenk Gottes.

Darüber hinaus wusste die Kirche auch immer, dass Liebe nicht nur Nächstenliebe ist, sondern dass sie auch eine erotische Dimension hat. *Ubi Caritas et amor, ibi Deus est!*², heißt es an Gründonnerstag. „Wo die Güte und die Liebe, da ist Gott“ Die Übersetzung ist eigentlich falsch. „Wo Nächstenliebe und erotische Liebe ist, da ist Gott!“ muss es heißen! Die Mystiker*innen des Mittelalters und späterer Zeiten haben uns die Bedeutung eines ganzheitlichen Verständnisses von Liebe gelehrt. Selbst die nach meiner Ansicht in vielerlei Hinsicht bescheuerte Theologie des Ehesakraments hält die hohe Wertschätzung für die erotische Dimension der Liebe lebendig³. Und ich weiß noch, wie erstaunt ich war, als Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „*Deus Caritas est*“ den Kirchenvater Dionysius Aeropagita positiv gewürdigt hat, der gesagt hat „Gott ist Eros!“⁴

Erfolge des Synodalen Wegs

Hat der Synodale Weg also in Sachen Sexualität nichts gebracht? Nein. Gott sei Dank ist dem nicht so. Vier Handlungstexte sind auch mit der Zweidrittelmehrheit der Bischöfe verabschiedet worden Sie haben vielleicht in der Presse davon gehört:

„Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität“

„Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt“

„Grundordnung des kirchlichen Dienstes“

„Segensfeiern für Paare, die sich lieben“

Nun steckt in diesen Handlungstexten viel Sprengstoff mit Blick auf die Weltkirche. In fast allen Bereichen widerspricht der Synodale Weg – und damit die deutliche Mehrheit der Bischöfe – lehramtlichen Festlegungen des Vatikans!

Ein deutscher Sonderweg?

Vielen macht das Angst. Sie fürchten, dass uns die Kirche um die Ohren fliegt. Dass eine Spaltung provoziert wird. Dass wir in Deutschland einen Sonderweg gehen.

Diese Sorge teile ich nicht. Sie wäre berechtigt, wenn es den Verfechtern einer erneuerten, am Evangelium orientierten Sexualmoral nur um ihre eigenen Vorstellungen und Ideen ginge. Die Einheit der Kirche ist für uns Katholik*innen aber eines der höchsten Güter, weil wir die sichtbare Kirche als „Sakrament“ Gottes verstehen. Wir alle sind Kirche, und damit kann ich ihr auch nicht den Rücken kehren.

² Es ist eine Schande, dass im Graduale 1974 es jetzt heißt „*Ubi caritas est vera, ibi Deus est*“.

³ Die Ehe gilt nur dann als vollzogen, wenn ein geschlechtlicher Akt stattgefunden hat. Das hat Folgen für die Auflöslichkeit. Allerdings halte ich die kanonistischen Differenzierungen des „Vollzugs“ wiederum für menschengemachten Blödsinn.

⁴ „Er liebt, und diese seine Liebe kann man durchaus als Eros bezeichnen, der freilich zugleich ganz Agape ist.“ *Deus Caritas est* 9.

Es gibt keinen Weg zurück

Was durch den Synodalen Weg aber geschehen ist: Die Themen sind endlich mal angesprochen worden, vor allem auf weltkirchlicher Ebene, und das ist jetzt auch nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Veränderung geschieht allerdings nicht von heute auf morgen. Ich war im vergangenen Jahr auf dem Generalkapitel der Dominikaner in Mexiko, und da habe ich als Delegierter der norddeutschen Provinz hautnah miterlebt, wie unterschiedlich die Kirche weltweit „tickt“, wie auch schon in den zehn Jahren, da ich im Vatikan gearbeitet habe. Die deutsche Kirche wird ihre Fragen und Einsichten in den Synodalen Prozess einbringen, den Papst Franziskus angestoßen hat. Da wird nicht alles durchgehen, was wir hier in Deutschland mit mehr als Zweidrittelmehrheit beschlossen haben.

Aber es gibt auch keinen Weg zurückgeben wird, sondern nur nach vorn: Zurück zum Kern des Evangeliums!

Als Kirche um Heilung bitten

Ich denke das heutige Evangelium von der Heilung eines Blinden sollten wir nicht nur als Bild für die Erleuchtung einzelner Menschen durch das Evangelium verstehen, sondern auch als Bild dafür, wie wir als kirchliche Gemeinschaft der Heilung von Blindheit bedürfen!

Dass Jesus nicht zimperlich ist und mit Erde Spucke arbeitet und nicht mit hehren geistlichen Worten möchte ich als Symbol dafür verstehen, dass auch wir unsere Sexualität nicht gerecht werden, wenn wir abgehoben von der erdhafte Wirklichkeit unseres Lebens damit umgehen, sondern der Umgang mit unserer Sexualität muss Hand und Fuß haben!

Menschliche und göttliche Liebe sind unerschöpflich

Ich habe großes Vertrauen, dass wir noch zu ganz neuen Einsichten in die Wirklichkeit menschlicher und göttlicher Liebe gelangen werden, wenn wir uns immer mehr zu Christus hinwenden. Deswegen möchte ich abschließen mit einem Zitat aus dem Epheserbrief: *„Durch den Glauben wohne Christus in euren Herzen, in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet. So sollt ihr mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt.“* (Eph 3,18f.)

Ja: Bitten wir Jesus Christus, der wahrer Mensch und wahrer Gott ist, unsre Blindheit zu heilen und die Augen unseres Herzens zu öffnen, um die Länge und Breite und die Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe zu ermessen, die sich – in Christus! – auch und gerade in der menschlichen Liebeskraft zeigt: Etwas, was tatsächlich alle Erkenntnis übersteigt!

Amen.